



Josef Brunnen, Peter Wagner, Rudolf Wötzlmayr, Hans Mayböck, Johanna Wagner, Heinz Wieser, Elisabeth Mayrhuber-Reiter

KUNST & KULTUR RAAB

1979 als „Filmclub Raab“ gegründet, hat als Kulturverein einen wesentlichen Beitrag zur aktiven Kulturarbeit im Innviertel geleistet.

Bis zum heutigen Zeitpunkt haben ca. 36.000 Menschen ca. 450 Veranstaltungen besucht. Präsentiert wurde alles, was es in Kunst und Kultur auf die Beine zu stellen gilt. Es waren mehr als 130 Filme, acht Jahre lang ein dreitägiges Jazzfestival, Kabarett- und Literaturveranstaltungen, Architektur-Ausstellungen, Vernissagen, Diavorträge, Puppentheater und viele Konzerte mit zeitgenössischer Musik.

Traditionelle Kultur fand in Raab ebenfalls einen Platz. Bezeichnend dafür ist die „Sesshaftigkeits-Prüfung“ im Rahmen des Festivals der Regionen 1995, die Abschluss-Präsentation der Ausstellung „Über die Dörfer“ in Verbindung mit der Ortsbildmesse 1997 der „Stelzhamer Abend mit Gstanzl-Wettbewerb“ und die Gruppe „Sauschneider“ 2002.

KK-Raab beteiligt sich regelmäßig am „Kulturpolitischen Aschermittwoch“ in Ried. Weitere Kooperationen sind und waren „No Border“, eine experimentelle

Musikreihe mit Treffpunkt Georgia und KIK Ried, das Projekt „Mauerschau“ 2003/2004 und Veranstaltungen im Rahmen der „Frauenkulturwochen“ 1999 und 2003.

Der Verein hat sich nach Höhenflügen der 80er und 90er Jahre auf eine geringere Anzahl von Mitgliedern und Veranstaltungen verkleinert. Die Ansprüche an Qualität und Mitarbeiter/innen sind aber größer geworden.

Unser Jahresprogramm umfasst derzeit acht bis zehn Veranstaltungen, die vorwiegend in der Musikschule Raab mit folgendem Team stattfinden:

Elisabeth Mayrhuber-Reiter
Josef Brunner
Peter Wagner
Hans Mayböck
Heinz Wieser
Ulli Claucig-Riedmann
Rudolf Wötzlmayr
Johanna Wagner

„Eine multikulturelle Gesellschaft ist ohne Fremde(s) keine Kultur. Sie lebt von der Neugier und der Freude am anderen. Sie ist nicht selbstverständlich, sondern muss immer neu erarbeitet und erlebt werden“. (Hermann Glaser)

Kommunale Kulturarbeit ist nicht populistisch. Sie muss die Bedürfnisse und Möglichkeiten des Publikums ernst nehmen und ist um Vermittlung bemüht. Sie ist nicht überheblich, soll aber Anspruchsvolles, Provokantes und Schwieriges nicht meiden.

Wir wollen durch unsere Veranstaltungen Menschen motivieren, sich mit anderen Kulturen auseinander zu setzen und sich nicht davor zu verschließen. Es soll damit die Identität des Vereins und die des Publikums gestärkt werden.

Besondere Aufmerksamkeit widmen wir Künstler/innen, die sich aus der kommerziellen Massenkultur positiv abheben und manifestieren. Viel Platz räumen wir auch den lokalen Potenzialen ein, die nach Möglichkeiten gefördert und vermittelt werden

Nach all den Jahren unermüdlicher Kulturarbeit haben wir aber immer noch gegen klischeehafte Vorurteile, Geringschätzung und Intoleranz anzukämpfen. Sachliche und inhaltliche Kritiken sind ausdrücklich erwünscht, da wir im ständi-



Systeme D

gen Hinterfragen einen wichtigen Aspekt in der Vereinsarbeit sehen. Kulturpolitik sollte Bedingungen schaffen, dass den freien Fluss kultureller Arbeit fördert und nicht behindert. Da uns das offene Verständnis sehr am Herzen liegt, werden wir mit großen Schritten weiter stürmen, bis die Akzeptanz auch in der Gemeinde Einzug gefunden hat.

Die Unterstützung durch öffentliche Gelder ist für uns zwingend, da ohne sie innovative und kontinuierliche Kulturarbeit nicht mehr möglich ist. Es ist aber leichter auf Landesebene Unterstützung und Sympathie für Projekte zu bekommen, als von lokalen Gremien.

Ein besonderer Dank gilt den privaten Sponsoren, die es uns ermöglichen, steigende Kosten abzufedern. So können wir einen sinnvollen und effizienten Einsatz unserer Fördergelder gewährleisten. Durch unsere Mitgliedschaft in der oberösterreichischen Kulturplattform „Kupf“ und der „IG-Kultur“ betonen wir die unverzichtbare solidarisch und gewerkschaftliche Orientierung der unabhängigen Kulturszene. Eine besondere Wertschätzung gilt auch dem Publikum, das unsere Veranstaltungen erst so richtig zum Highlight macht.

Die Anerkennung des Landes-Kulturpreises für initiative Kulturarbeit 2005 ist für uns eine wichtige Legitimation unserer Arbeit. Obwohl wir wissen, dass Auszeichnungen für Leistungen vergeben werden, die in der Vergangenheit erbracht wurden, baden wir uns nicht in Stolz und Selbstzufriedenheit. Es ist vielmehr ein Auftrag, weiterhin für ein offenes Kulturverständnis zu arbeiten.

Wir wollen keine Barrieren errichten, wir wollen sie gemeinsam mit unseren Sponsoren, dem Publikum und der Gemeinde Raab, künstlerisch und menschlich überwinden.



Myrinade



Motion Trio

Günther Mitter: Über Kunst und Kultur Raab

Kann Innviertler Dickschädeligkeit welt-offen werden?

Kann Bodenständigkeit grenzenlos sein?
Kann eine „Mir-san-mir“-Mentalität kultu-
rell produktiv werden?

In Raab im Innviertel bringt man dieses
Kunststück zustande. Vor 25 Jahren
gründete „eine kleine Anzahl von
kulturhungrigen Insidern“
(Selbstdefinition) im 2400 Einwohner
zählenden Ort Raab im Süden des
Bezirks Scharding den Filmclub Raab.
Dass daraus ein Verein wurde, der am
Höhepunkt seiner Tätigkeit Anfang der
1990er Jahre sich anschickte, das
Raaber Jazzfestival zu einem der
bedeutendsten in Österreich und damit
„Raab“ zu einer viel beachteten und
von vielen auch geliebten Marke zu
machen, hätte damals wohl niemand
gedacht.

Doch alles der Reihe nach. Die erste
Generation der „Raaber“ schuf mit dem
Filmclub einen Ansatzpunkt, um das bis
dorthin durchgehende Volkskultur-
Schema am Land aufzubrechen und um
„Zeitgenössisches“ zu erweitern. Ein
Trend, der sich damals im ganzen Land
durchzog und zur Gründung der späteren
KUPF-Vereine führte.

Ermutigt vom Erfolg beim damals jungen
Publikum, wohl auch „ermutigt“ von einer
weit verbreiteten Ablehnung „Fremden
und Neuem“ gegenüber, gründeten diese
„alternativen Pioniere“ mit Innviertler
Dickschädeligkeit und einer ausgeprägten
„Mir-san-mir“-Mentalität den „Verein für
Jugendkultur“, um ihnen und denen etwas
zu zeigen. Ihnen, das war in Zeiten
einfacher und selbstgerechter Zuordnun-
gen eine für zeitgenössische Kultur auf-
geschlossene Jugend, der in Raab feiner
Jazz, Kabarett (Josef Hader gastierte
damals im Raaber Gasthaus vor einer
Handvoll Leute) und anspruchsvolle Lite-
ratur serviert wurde. Denen, das waren
jene, die das ganze Treiben für eine
Bedrohung des Abendlands hielten und
sich – frei nach Alois Brandstetter – an
den „ersten Neger“ im Ort gewöhnen
mussten.

Doch es sollte noch kräftiger kommen. Ein
Jazzfestival musste her. Der Boden war
dafür fruchtbar, denn bereits in den 50er
Jahren gab es rund um den jazz-
begeisterten Sägewerker Hans Rothuber
einen Jazzkeller (der übrigens im Zuge
der Flurbereinigungsaktionen der 60er-

und 70er Jahre zugeschüttet wurde), in
denen man sich zu Jam Sessions traf.
Rothuber stellte dem Verein sein
Sägewerk zur Verfügung, das ab 1987
alljährlich zu Pfingsten ausgeräumt und
zu einer wunderbaren Veranstaltungs-
halle umgebaut wurde. Bereits im ersten
Jahr gastierten in Raab beim Inter-
nationalen Jazzfestival von 5.-7.Juni 1987
Künstler wie Dave Holland, Steve
Coleman, Bands wie Nouvelle Cuisine,
die Mingus Dynasty Big Band oder
Osterreicher wie Christian Muthspiel und
Otto Lechner.

Man definierte ein Konzept, das sich in
den folgenden Jahren als ungemein pro-
duktiv herausstellen sollte. Internationale
und nationale Jazzgrößen traten neben
Künstlern auf, die wegen ihrer Innova-
tionskraft nach Raab eingeladen wurden.
Offen für verschiedenste Musikstile und
Richtungen waren die Programmplaner
aus Raab ausschließlich an Qualität in der
Vielfalt orientiert. Zweites Erfolgs-
merkmal war die unverwechselbare
Atmosphäre, die in Raab herrschte, und
Gäste aus dem Umkreis von München,
Salzburg und Wien in seinen Bann zog.
Sympathisch dürfte für viele auch gewirkt
haben, dass hinter der Organisation
ausschließlich Vereinsleute und ihre
Freundinnen und Freunde standen, die für
ihre Gäste ihr Letztes gaben. Zwischen
1987 und 1994 gastierten in Raab
Musiker wie Billy Cobham, Cassandra
Wilson, Gil Scott Heron, Jan Gabarek,
Archie Shepp oder die Becker Brothers.
Die Liste ließe sich weiter fortsetzen,
ergänzt um die großartige Jazz-Szene
Österreichs, die sich im Innviertel ihr
Stelldichein gab.

All diese Musikfeste wurden von ehren-
amtlich arbeitenden Vereinsleuten - aus
heutiger Sicht eigentlich unvorstellbar –
konzipiert und organisiert.

Verschleißerscheinungen zeigten sich, als
zwischen den Festivals 1989 und 1990
die Gründer-Generation abtrat und ein
neues Team gestützt auf Leute der ersten
Stunde das Festival erweiterte und
zusätzliche Programm-Ideen einbrachte.
Vier Jahre konnte dieses Team „Jazz in
Raab“ noch weiterentwickeln, bis es dann
endgültig allen zu viel wurde.

Am Pfingstwochenende 1994 ging das
letzte Jazzfestival über die Bühne, im
gleichen Jahr verkleinerte sich der Verein
und besann sich wieder darauf, mehrere
Konzerte im Jahr zu veranstalten, die alle
der weiteren Auseinandersetzung mit der
Vielfalt des heutigen Jazz dienen

Doch es wäre nicht Raab, wenn es „nur“
beim Veranstalten von hochkarätigen
Konzerten geblieben wäre. „Kunst und
Kultur Raab“ beteiligte sich am Festival
der Regionen (Raaber Sesshaftigkeits-
prüfung), war/ist Mitorganisator des
Kulturpolitischen Aschermittwochs, ver-
anstaltet mit KIK-Ried und Treffpunkt
Georgia die schräge Musikreihe „No
Border“, beschäftigt sich im Projekt
„Mauerschau“ mit den osteuropäischen
Nachbarn und setzt sich auch immer
wieder mit der Rolle der Frau im Kultur-
betrieb auseinander.

Wenn im heurigen Jahr der Verein „Kunst
und Kultur Raab“ den Landespreis für
Initiative Kulturarbeit erhält, so soll damit
aus Sicht der Jury ein großes und konti-
nuierlich betriebenes Werk mit allen
Höhen und Tiefen gewürdigt werden.

Es bleibt zu wünschen, dass „Raab“ auch
in Zukunft ein Synonym bleibt für hohen
musikalischen Qualitätsanspruch,
Innovation, Offenheit und Internationalität
in einem ausgeprägt ländlichen Umfeld.
An diesem Projekt haben viele gearbeitet,
die Gründer des Filmclubs und Jazz-
festivals ebenso wie jene, die ein Top-
Festival übernahmen und weiterführten,
die vielen ehrenamtlichen Helfer ebenso
wie jene, die im Hintergrund den Verein
unterstützten und last but not least jene
Unentwegten, die bis jetzt den Verein am
Leben hielten und halten. Ihnen allen
gebührt nach Meinung der Jury dieser
Preis, Menschen also, die dafür sorgten,
dass in 25 Jahren 36.000 Personen bei
450 Veranstaltungen mitten am Land
zeitgenössische Kunst in hoher und
höchster Qualität erleben konnten und
können.